Fünftes Kapitel.

Die Heirat.

Gotthold, der sonst so lenk- und schmiegsame Mann, welcher bisher seinem Bruder noch nie widersprochen hatte, fühlte sich durch die höhnischen Einwände Theodors nur noch fester in seinem Entschlusse bestärkt. Er begab sich nach seiner Wohnung zurück, um in einem ausführlichen und herzlichen Schreiben der Magd seines Bruders seine Hand und sein Herz anzubieten. Sophie, welche dem Bruder ihres Dienstherrn stets gut gewesen war, allein eine Verbindung mit demselben sich nie hatte träumen lassen, erstarrte vor Überraschung, als sie Gottholds Schreiben empfing und las. Sie besaß niemand weiter als einen weitläufigen Verwandten, einen Schneidermeister, der bis zu ihrem Mündigwerden ihr Vormund gewesen war und in einer kleinen Stadt der Provinz wohnte. Ihre Dienstherrschaft in dieser wichtigen Angelegenheit um Rat zu fragen, wagte Sophie schon um deswillen nicht, weil sie deren Entscheidung ahnte. Vielleicht hätte sie sich dennoch zu diesem Schritt entschlossen, wenn sie nicht durch das auffällig veränderte Benehmen ihrer Herrschaft davon zurückgeschreckt worden wäre. Hätte sich die Wagschale nicht schon von selbst in Sophiens Innern zu Gunsten Gottholds geneigt, so würde dies jedenfalls infolge der rücksichtslosen Behandlung von seiten der Herrschaft geschehen sein.

Gotthold hatte in seinem Schreiben die Zeit und den Ort angegeben, wo er Sophiens Antwort erwarten wollte. Er harrte mit pochendem Herzen dieser Minute entgegen und war nicht wenig betroffen, als er Sophie mit verweinten Augen, reisefertig und mit einem Bündel beladen, ankommen sah.